

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Kalender]

[urn:nbn:de:bsz:31-297532](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-297532)

Januar hat 31 Tage.

Uereimter Witterungskalender.

Bei Donner im Winter ist viel Kälte
 babinter. — Morgens Morgenwind, Mittags
 Mittagewind, auf Laas schön Wetter wir
 sicher sind. — Gut Wetter kündigt Abendroth,
 doch Morgenroth bringt Wind und Roth. —
 Der Abend roth und weiß das Morgenlicht,
 dann trifft den Wand'rer böses Wetter nicht.
 — Auf gut Wetter vertrau', beginnt der Tag
 nebelgrau. — Die dunkle Nacht, heit'ren Tag
 macht. — Frühregen entweicht, eh' die Uhr
 auf Zwölfe zeigt. — Regen in der Frühe netz'
 als gut Zeichen aller Welt. — Wenn kleiner
 Regen will, macht großen Wind er still.



Neumond den 2. bringt
 Kälte.

Erstes Viertel den 9. kalt.

Vollmond den 17. bewirkt
 Schneefall. — Unsichtb. Mond-
 finsterniß.

Letztes Viertel den 24.
 Schnee und Regen.

Neumond den 31. trüb
 und regnerisch — Unsichtbare
 Sonnenfinsterniß.

Vom sogenannten Jahresregenten.

Der Astrologie der Alten zufolge regiert die Sonne (☉) dieses Jahr. Darnach wäre der Frühlingsanfang ziemlich feucht, besonders im April; Mai und Juni seien trocken und schön, anfangs mit starken Frösten. Der Sommer habe heiße Tage, kühle Nächte und endige mit ungezügelter Witterung. Der Herbst sei schön, ebenso der Winter, welcher zwar frühzeitig, aber nicht sehr heftig eintrete und mit Kälte bis in den März hinein schließe.

Otto von Schmiersky

oder

So gibt es noch Viele.

Eine Schriftsteller Laufbahn in 14 Bildern.

1. Bild.

Er hatte sich mit schwerem Gelde einen Schreibstuhl
 angeschafft, von welchem der Redelohnde behauptete,

Göthe habe auf ihm sitzend
 seine „Wahlverwandtschaften“
 geschrieben, und ein
 Lintensaf, aus welchem
 Schiller das Maß für seinen
 „Wallenstein“ geschöpft haben
 soll. Wir werden gleich
 sehen, zu welchem Zwecke.
 An einem kühlen November-
 abend stand Otto v. Schmiers-
 ky, seine Hände auf dem
 Rücken und seine Rockflügel
 gedankenvoll gegen das Ka-
 minfeuer gerichtet, in dem
 Zimmer, welches er sein
 Studirzimmer zu nennen
 pflegte. Er nannte es sein
 Studirzimmer, weil es einen
 Schreibtisch enthielt mit dem
 Schiller-Lintensafse darauf
 und dem Göthe-Stuhle davor, an der Wand über
 dem Schreibtische die Büsten der beiden genannten
 Herren, die sich sehr verwundert anzuschauen schienen,
 und an der andern Wand ein Büchergestell, ge-
 füllt mit sehr schön eingebundenen Büchern. — Jetzt
 drehte sich Otto von Schmiersky herum und starrte in
 die Kohllengluth. Tief und lang starrte er. Jetzt schlug
 er sich auf die Brust und rief mit edler Heftigkeit: „Ich
 will ein Schriftsteller werden!“ Dieses will betonte
 er mit einer kühnen Energie. — Wenn ein von

Schmiersky will, so kann er auch, so haben's die
 von Schmiersky stets gehalten, in der von
 Schmiersky'schen Familie war Gedanke und That stets
 wie Blitz und Schlag. So auch Otto, der edle Spröß-
 ling dieser edlen Familie. Er stürzte sich auf seinen
 Schreibtisch, warf sich in seinen G'ithe-Stuhl, legte
 sich den größten Theil eines Meises Papier zurecht, er-
 griff einen Gänsekiel, schnitt ihn, spitzte ihn, hielt ihn
 genau das Licht und betrachtete die Spitze, aus wel-
 cher seine Weisheit strömen
 sollte, mit der ehrfurchtsvollen
 Miene, die dem erhabenen
 Momente angemessen war.
 Jetzt tauchte er die frisch-
 geschnittene Feder in das
 Schiller-Lintensaf und jetzt
 — jetzt begann er — nicht
 etwa zu schreiben, sondern
 nachzudenken.



Er wartet auf Inspiration.

Und er dachte nach und
 dachte nach — nach — nach
 — und als die Glocke die
 Mitternachtsstunde schlug,
 sah Otto von Schmiersky
 immer noch auf dem G'ithe-
 stuhle, die in das Schiller-
 saf getauchte Feder in der
 Hand und dachte nach. —

Und als die Mitter-
 nachtslocke ausgeschlagen hatte, dachte er heftiger nach
 und verschlang eine ungläubliche Masse schwarzen Kaffee's,
 denn auch Schiller hatte seine edelsten Gedanken
 aus der Kaffeeschüssel geholt. Und siehe da, durch
 den Kopf Otto von Schmiersky's gingen gewaltige
 und seltsame Gedanken. „Aus den tiefsten Tiefen
 kann mein Geist die Geister rufen und sie auf die
 höchsten Höhen heben!“ „Der Mann muß wagen, so
 wird er gewinnen!“ „Nur dem Tappfer lächelt das
 Glück!“

Februar hat 28 Tage.

Regenbogen am Morgen, des Hirten Sorgen; Regenbogen am Abend, dem Hirten labend. — Wind vom Sinken der Sonn' ist mit Regen verbunden, Wind vom Steigen der Sonn' uns schön Wetter verkündet. — Der Nebel, wenn er steigend sich erhält, bringt Regen, doch klar Wetter, wenn er fällt. — Dicke Abendnebel hegen öfters für die Nacht den Regen. — Wenn kurz vor Vollmond der Sonn' Ausgang neblig war, wird's Wetter in den nächsten Tagen warm und klar. — Winternebel bringt Thauen bei Ostwinde, bei Westwind treibt er weg das Gesinde. — Des Stiefnebel's Gewalt macht's Wetter rau und kalt.



Erstes Viertel den 8. bewirkt liebliche Witterung.

Vollmond den 16. Schneefall.

Letztes Viertel den 22. Regen.

Otto von Schmiersky. (Fortsetzung).

Solche und ähnliche erhabene Gedanken entströmten von Zeit zu Zeit seinen Lippen, und um gleich einen Beweis seiner Tapferkeit zu geben, schlug er mit der Feder eine kühne Quart-Terz in die Luft. Und wieder trank er schwarzen Kaffee und kaute an der Fahne seiner Feder und dachte nach, und dachte nach, und dachte nach. — Da, als die Feder schon halb verpeißt war, trachte der Göttesuhler, eine Inspiration schien aus seinen Porphern in den Körper Otto von Schmiersky's aufzuspringen und mit einem Ausrufe des Triumphes tauchte er den Gänsekiel in das Tintensaf.

„Prachtvoll! Himmlisch! Göttlich!“ rief er mit leuchtenden Augen, triumphirend hob er die Hand und ein heller Strahl der Begeisterung verklärte sein edles Antlitz. Jetzt lehnte er sich vorwärts und begann zu schreiben, rasch, zitternd vor Eifer und seine erstaunte Feder flog über das glatte Papier.

Tag für Tag schrieb er; häufig schrieb er auch Nachts. Die meisten großen Dichter haben auch Nachts geschrieben. Dann hatte er seine nackten Füße in einem Kübel voll kalten Wassers stehen, — Schiller hatte es auch so gemacht. Es hält wach, treibt das Blut nach dem Herzen und Ideen nach dem Kopfe. Otto von Schmiersky schrieb, auf dem Göttesuhler sitzend, die Füße im kalten Wasser,

die Feder in das Schiller-Tintensaf tauchend und heißen Kaffee schlürpfend.

Er schrieb Bogen um Bogen, und ein Buch Papier nach dem andern wurde mit den Ausflüssen seiner Denkerstirne bedeckt. Otto von Schmiersky hatte eine Denkerstirne, eine sehr hohe, früher war sie nicht so hoch. Hinter dieser Denkerstirne war Platz für ungeheuer vielen Geist. Er war verschwenderisch im Verbräuche des Papierses.

Seine Arbeit nahte sich ihrem Ende. Er verschlang ungeheure Quantitäten schwarzen Kaffees. Er schrieb rascher, heftiger, energischer; der Göttesuhler frachte, die schillerbesuchete Feder flog. Die große Glocke des Ministerthurmes hätte läuten, der Besuch hätte unmittelbar vor seinen Ohren speien und die Schlacht bei Königgrätz hätte auf seinem Schreibtische geschlagen werden können, Otto würde es nicht gehört haben.

großes Werk war vollendet. Felsberrn, der eine große Schlacht gewonnen hat, schrieb er mit einem energischen Zuge „Finis“ an das Ende der letzten Seite, dann spritzte er die Feder aus und legte sie sorgsam in ein geheimes Fach seines Schreibtisches. Diese Feder mußte der Nachwelt aufbewahrt werden, sie wird für die Nachwelt eine köstliche Reliquie sein, denn mit dieser Feder hat Otto von Schmiersky sein unsterbliches Werk ge-



Ein Gedanke kommt ihm.



Er schreibt.

Otto von Schmiersky schrieb, | geschrieben.

(Fortf. folgt).

März hat 31 Tage.

Viel und lange Schnee: viel Heu, aber mager Korn und dicke Spreu. — Viel Schnee, den uns der Lenz entfernte, läßt zurück uns reiche Ernte. — Bleibt der Winter zu fern, nachwintert er gern. — Je drei Tage Sonn' und einen Tag Regen, gleicht aus in Niedertung und Höhe den Segen. — Mag der Rauch nicht aus dem Schornstein wallen, dann will der Regen aus den Wolken fallen. — Baumbüthen, die im Herbst kommen, haben künftigen Sommer die Frucht genommen. — Stellen Blätter an den Fischen schon vor Mai sich ein, gedeiht im Lande Korn und Wein. — Verblühen nur die Kirichen gut, auch Roggen im Blüh'n dann was Nichtes thut.



Neumond den 2. rauß und kalt.

Erstes Viertel den 10. unfreundlich.

Vollmond den 17. frisch.

Letztes Viertel den 23. bringt Kälte.

Otto von Schmiersky.

4. u. 5. Bild.

Nun lehnte er sich zurück in seinen Göttesluhl, kreuzte die Arme auf seiner Dichterbrust und überließ sich wonnevollen Träumereien.

Welchem Ruhme sollte er entgegengehen!

„Sehet, da geht er, der große Dichter Otto von Schmiersky, unser Schmiersky!“ so wird das Volk rufen, wenn er über die Straße geht, und die Mütter werden ihre Kinder auf die Arme heben, um ihnen den großen Mann zu zeigen.

Und welche Reichthümer werden ihm zufließen, wenn er die Zeile auch nur mit einem Ducaten berechnet; und sein Werk ist sehr reich an Zeilen. Ein Meines Landgut als Sommeraufenthalt — er wird es sein Lustkulum nennen — einen Phasara mit 2 Scheiden und einen Hohnschuch als Reitpferd. Er wird sich vor der Hand nur ein Reitpferd halten. Die Divree seiner Dienerschaft machte ihm einen Augenblick Scrupel, doch nur einen Augenblick, denn Otto von Schmiersky ist ein entschlossener Mann, ein Mann der That. Er wird blau mit Silber wählen. In seinem Lustkulum wird er

einen Kreis von Freunden um sich versammeln, er wird köstliche Mahlzeiten mit ihnen halten und von ihnen bewundert werden.

Und dann du, holde Aurora Fibelberger, du süßes Bild seiner Träume, nicht ferner wirst du dich spröde von ihm wenden, Ihr himmlisches Auge ruht auf dir, sie nicht dir zu, sie läßt, sie . . . oh!

Der Gedanke an Aurora Fibelberger gab ihm einen andern Gedanken ein, den Gedanken, sich an dem Antlitze seines äußeren Menschen zu erfrischen. Otto von Schmiersky erhob sich von seinem Sige und ging mit Heldenschritten in sein Garberobe-Zimmer. Dort stand ein großer Spiegel. Otto v. Schmiersky stellte sich vor den Spiegel. Seine Haare zurückstreichend und seine Arme auf der Brust kreuzend, stand er da.

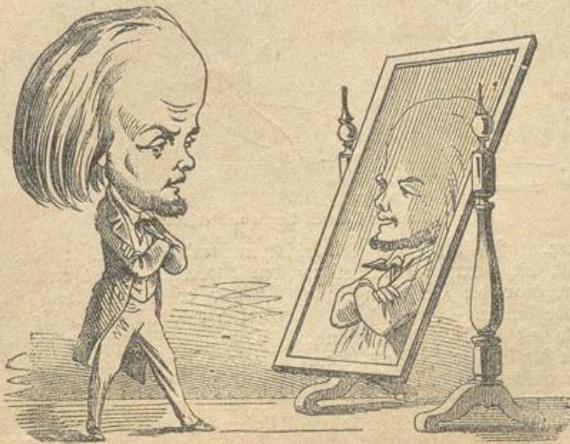
Lange betrachtete er sein Spiegelbild, aufmerksam, prüfend. — Jetzt kränzelte ein Lächeln seine Lippen.

„Ich dachte es immer!“ rief er endlich, „ich sehe es jetzt klarer als je. Ich bin — ich bin sicher — nicht unähnlich — Schiller — dem großen Schiller! — Aurora, ich bin Deiner würdig!“

Ehrensüchtig voll staunte Otto von Schmiersky seine Schillerfirne an.



Er ergeht sich in angenehmen Träumereien.



„Aurora, ich bin Deiner würdig!“

April hat 30 Tage.

Hatten Kirz' und Weid' ihr Wirtelraub lange, ist seit'ger Winter und gut f' Abjahr im Gange. — Viel Fuchshülse und Fickeln, dann wird auch der Winter nicht sämlich ein. — An schönen Herbst und gelinden Winter glaukt, werden die Bäume schon im Septemb' her entlaubt; doch bleibt das Laub bis zum November hinein, wird strenger Winter kein langer sein. — Wenn am Schlehborn v'r Mai schon Blüthe hängt, schon Reife der Roggen vor Jakobi empfängt. — An Heu und Korn wird schlimmer es sieh'n, je später wir Büttchen am Schlehborn seh'n. — Viel Hopfen, viel Korn, viel Speis' und Kraut, und Gott dem Herrn verdoppelten Dank.



Neumond den 1. heller Himmel.
Erstes Viertel den 9. schön und warm.
Vollmond den 15. bringt Ungewitter.
Letztes Viertel den 22. trüb und kalt.
Neumond den 30. abwechselnd.

Otto von Schmiersky. (Fortsetzung).

Jetzt blies er die Rüstern auf — jetzt warf er stolz den Kopf in die Höhe, — jetzt riß er seine Augen auf und schleuderte in das Spiegelglas einen wahren, wirklichen Schillerblick.

Otto von Schmiersky schlammerte süß in dieser Nacht: er träumte von einer Lorbeerkrone und von — Aurora Fibelberger.

Das große Werk ist vollendet: aber wie langsam arbeitet selbst die schnellste Dampfpreß für Otto von Schmiersky's Wünsche. Wochen mußten vergehen, bis

das Werk, durch die Preß ver-tausendfacht, den Erdbreis über-fluthen konnte. Sollte der Welt bis dahin dieser Hochgenuß vor-enthalten blei-ben? Nimmer-mehr! Otto von Schmiersky dachte viel zu edel, der Welt ein solches Opfer zuzumun-then. Er be-schloß, seinen Freunden durch eine Privatvor-lesung einen Vor-geschmack der Se-ligkeit zu geben. — Rasch schrieb er seine Einladungs-karten. In mystisches Dunkel war ihr Inhalt gehüllt, die Freunde sollten über-rascht werden. Klar nur war die Einladung zum Mittagessen. Die Freunde kamen.

Otto von Schmiersky aß wenig und sprach noch weniger. Was war ihm die irdische Speise? Seine Freunde aßen viel und tranken noch viel mehr. Pro-saische Naturen! Doch sie ja wußten nicht, sie ahn-ten ja nicht, sonst wäre ihnen gewiß der Appetit ver-gangen.

Das Dessert war abgetragen, das letzte Glas Cham-

pagner war getrunken, der große Moment nahte. Otto von Schmiersky lud seine Freunde ein, sich um das Kaminfeuer zu setzen. Er setzt sich auf das Sopha Er ergreift das Manuscript. Er entfaltet es. Er liest. Die Ueberraschung seiner Freunde läßt nichts zu wünschen übrig. Otto von Schmiersky liest mit leuchtenden Augen und erhobener Hand. Die Ueber-raschung der Zuhörer steigert sich. Bald herrscht lautlose Stille, nur des Dichters Stimme erschallt. Die Freunde scheinen in tiefes Nachdenken versunken. Nur dann und wann hört man einen Ton, ähnlich dem einer Säge, die einen Ast durchschneidet. Offenbar Töne der Bewunderung, Otto von Schmiersky zweifelt nicht daran. — Der Abend ist hereingebrochen. Die Vor-lesung ist beendet. Die Freunde fahren in die Höhe

und beglüc-wünschen den Dichter. Otto v. Schmiersky ist selig. Das Mittagessen kostete ihn 42 Thlr. 12 Groschen.

Ein Mann, wie Otto von Schmiersky konnte mit dem in gegenwärti-gem Wilde ge-schilderten Tri-umphe der Vor-lesung seines Werkes sich nicht begnügen, dieses große Werk mußte so-fort weiterleuch-ten und wet-



Er liest mit leuchtenden Augen und erhobener Hand.



terleuchtend in die Welt hinausgeschickt, es mußte gedruckt werden. Lange und ernst überlegte er, waldem Verleger er sein kostbares Buch anvertrauen wolle. Endlich entschied er sich für Hartkug u. Comp.

Otto von Schmiersky warf sich in einen schwarzen Frack, weiße Halsbinde, fleischfarbige Handschuhe, und der Glanz seiner Lackhiesel war nur übertroffen von dem Glanz seines Cylinders. Gleich wie ein eleganter Einband in Kalbsleder ein Buch empfiehlt, also muß eine elegante Kleidung den Dichter empfehlen.

(Fortf. folgt!).

Mai hat 31 Tage.

Lassen die Frösche sich hören mit Knarren,
wird du nicht lang auf Regen harren. —
Wenn der Frostlaich im Pong tief in Wasser
war, auf trockenem Sommer deutet das; liegt
er flach nur, oder am Ufer gar, dann wird der
Sommer teilsendeis nah. — Wenn Johannes-
würmchen schön leuchten und plänzen, kommt
Wetter zur Lust und im Freien zu Längen;
verbirgt sich das Eiberten bis Johanni und
weiter, wird's Wetter einweisen nicht warm
und nicht heiter. — Wenn Spinnen steif in
weben im Freien, läßt sich dauernd schön
Wetter prophezeien; weben sie nicht, wird's
Wetter sich wenden, geschieht's bei Regen,
wird bald er enden.



Erstes Viertel den 8. be-
wirkt schönes Wetter.

Vollmond den 15. ver-
ändert.

Letztes Viertel den 22.
Kälte.

Neumond den 30. Regen-
güsse.

Otto von Schmiersky.

7. Bild.

Otto von Schmiersky wußte dies. Er wollte Hart-
krug u. Comp. schon durch sein Aeußeres imroniren.
Otto v. Schmiersky hatte den Muth eines Löwen und
doch fühlte er sein Herz klopfen, als er erwartungsvoll
im Vorzimmer Hartkrugs u. Comp. stand. Hartkrug
u. Comp. hatten ein Vorzimmer. Dies schien Otto

von Schmiersky bedenklich für seine Hoffnung und der Muth begann ihm zu sinken. Endlich nach ein-
stündigem Warten wurde er durch einen betretenen Diener in das Zimmer des großen Herrn Hartkrug eingehlet. — Der große Mann saß an seinem Schreibtische, hatte den Kopf in die Hände geslegt und empfing Otto von Schmiersky mit einem ernsten, mit einem sehr ernsten Blicke. Diesem war's, als ob ihm die Kehle zusammengeschnürt würde, er konnte nicht sprechen, er verbeugte sich stumm. Herr Hartkrug maß den Dichter mit einem Blicke, der an seiner Dichterstirne begann, sich über die weiße Halsbinde herabsenkte, die Alasweste pas-
sire und endlich auf dem Manuscrute in der Hand des Dichters hasten blieb. Endlich öffnete Herr Hartkrug die Lippen und sagte: „Manuscript?“

Otto von Schmiersky hatte in seinem ganzen Leben keine kürzere und eindringlichere Rede gehört; er verbeugte sich abermals stumm.

„Selbst gemacht?“ fuhr Herr Hartkrug fort.

Otto von Schmiersky verbeugte sich nochmals.

„Heißen?“

Otto von Schmiersky hatte in der Alteration über die fürchtbare Bedeutung des Augenblicks seinen eigenen Namen vergessen. Er fuhr rasch in die Tasche, fischte eine Karte heraus und überreichte sie mit bebender Hand.

Herr Hartkrug warf einen Blick auf die Karte: „Otto von Schmiersky?“

Nochmals eine Verbeugung.

„Manuscript hierher legen.“ sagte Herr Hartkrug und deutete auf den Schreibtisch. Otto v. Schmiersky legte das Manuscript auf den Tisch und verbeugte sich abermals.

Herr Hartkrug erhob sich, legte seine Hand auf das Manuscript und sagte mit unnachahmlicher Würde: „Mein literarisch-kritisches Bureau wird lesen, prüfen und urtheilen. Bis dahin warten. Wien!“

Otto von Schmiersky verbeugte sich zum letzten Male, warf noch einen letzten zärtlichen Blick auf das Kind seines Genius, und schob sich rückwärts durch die Thüre. —

Als Otto v. Schmiersky nach Hause gekommen war, warf er sich erschöpft auf das Sopha. Der Auftritt hatte ihn fürchtbar angegriffen. Otto von Schmiersky nahm Hofmann'sche Tropfen auf Zucker.

Tag für Tag verging und keine Nachricht von Hartkrug wollte kommen. Ist dies ein gutes oder ein schlimmes Zeichen?

Offenbar ein gutes; Otto von Schmiersky zweifelte nicht daran. Um ein solches Werk zu prüfen, braucht es Zeit, viele Zeit. Das literarisch-kritische Bureau ist offenbar so sehr in das Studium seines Werkes vertieft, daß ihm Hören und Sehen vergeht.

Doch war Otto von Schmiersky etwas beunruhigt — jeder wahrhaft große Mann ist es vor solch einer Entscheidung — seine Aufregung steigerte sich, er vertilgte eine unglaubliche Masse Sobawasser — auf Kredit natürlich — aber bald mußte er ja ein reicher Mann sein. Sein Zustand wurde endlich unerträglich, so oft der Briefträger schellte, bekam er einen nervösen Anfall.

„Mein länger halte ich's nimmer aus.“ rief Otto von Schmiersky eines Tages, „ich muß Gewißheit haben!“

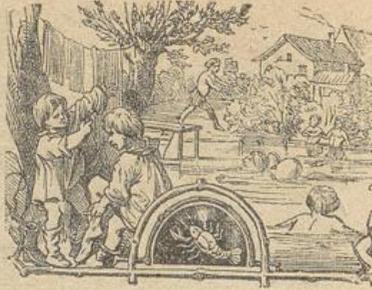
Fortf. folg.).



Er verbeugte sich.

Juni hat 30 Tage.

Eine Ecker allein, ist schlechten Wetters Zeichen, doch steigt das Eisenpaar, wird schlechtes Wetter weichen. — Einmal die Grassmähd', eh' treiben die Reben, will Gott ein gutes Jahr uns geben. — Steigt die Kerche hoch, singt lange hoch oben, hab' bald ihr das lieblichste Wetter zu loben. — Der Mittwoch des Freitags prägt oft uns ein, wie künftigen Sonntag das Wetter wird sein. — Im Juni wird des Nordwinds Horn noch nichts verderben an dem Korn. — Steht der Juni mild sich ein, wird mild auch der Dezember sein. — Juni trocken mehr als nah, bringt gut Nach dem Winze saß. — Hat Medarvus am Regen Besagen, will er ihn auch in die Ernte jagen.



Erstes Viertel den 6. schönsten Wetter.

Vollmond den 13. regnerisch.

Letztes Viertel den 20. unftet.

Neumond den 29. bewölkt. Unsichtbare Sonnenfinsterniß.

Otto von Schmiersky. (Fortsetzung).

Otto von Schmiersky griff nach Hut und Handschuhen, um dem Schicksal in das bleiche Angesicht zu schauen. Da schellte es, laut, lang, bedeutungsvoll, kling, kling, kling! So schellt nur, wer sich als Schicksalsbote fühlt. Und er war es. Der Postbote, eine große Papierrolle und ein großer Brief, 20 Groschen Porto. Otto von Schmiersky drückte dem Boten zwei Thaler in die Hand. Es waren seine letzten. Otto von Schmiersky warf sich auf das Sopha und wog die Rolle in der bebenden Hand. Sollen es schon die Korrekturbogen sein? Wahrscheinlich sind es die Korrekturbogen; warum auch nicht? Er zweifelte keinen Augenblick daran, dann riß er die große Enveloppe auf. Nein es war kein Korrekturbogen, es war sein eigenes Manuscript und ein großer, großer Briefbogen.

„Sie haben einige der tiefsten Stellen nicht verstanden, sie wollen Aufklärung.“ Also tröstete sich Otto von Schmiersky. Aber sein Muth sank und sein Herz klopfte in banger Abnung. Mit verzweifelter Entschlossenheit entfaltete er den Briefbogen. Der Brief enthielt nur wenige Zeilen, eine sehr deutliche Handschrift, verdammt deutlich, und der Sinn war einfach, o so einfach. Doch starrte Otto von Schmiersky auf die Zeilen, als ob sie Hebräisch wären; er starrte und staunte; endlich las er:

Mein Herr!

„Sie erhalten Ihr Manuscript mit dem Bemerkten zurück, daß sein Inhalt so sehr verschieden ist von der Art unserer gewöhnlichen Veröffentlichungen, daß wir gezwungen sind, es abzulehnen. Hochachtungsvoll zc.

Hartkrug u. Comp.“

Otto von Schmiersky stieß einen Schrei aus, dann lachte er. Aber wach ein Lachen! So lachte ein Fiesto als er rief:

„Spiegelschere der Hölle, es ist mein Weib!“

Das vielgeliebte, das hochgeachtete, das von ihm so sehr bewunderte Manuscript entfiel seinen Händen. Otto von Schmiersky fühlte sich elend, unglücklich, er warf sich auf das Sopha und weinte. Dahin, dahin sein Tuschulum, seine Schecken, sein Paston, sein Rothfuchs, dahin die Livree und die Göttermahlzeiten, alles dahin. O — Aurora Fiedelberger auch Du dahin! Und wer wird das Sodawasser bezahlen?

Es gibt Gedanken, die ein Mann nicht ertragen kann. Otto von Schmiersky war ein Mann, jeder Zoll ein Mann, namentlich der Kopf, und auch er konnte viele Gedanken. Ja sehr viele Gedanken nicht ertragen, namentlich aber den Gedanken, daß das Manuscript, sein Manuscript, an welchem er einen ganzen



Er fühlte sich unglücklich.

Gänseflügel verschrieben, für welches er die Federn förmlich in sein Herzblut gelaugt, sein Manuscript, diese Photographie seiner edeln großen Seele, mit welcher die Welt erleuchtet, entzündet, bezaubert werden sollte, daß dieses Manuscript nicht gedruckt werden, daß diese Wetterleuchte nicht wetterleuchten sollte. —

Otto von Schmiersky stürzte in seinem Zimmer auf und ab und schwarze Gedanken umnachteten seine Seele: „Ha! O! Hartkrug, Ungeheuer! Scheusal! Aus welchem harten Thon ist dieser Krug gebrannt? Mein Blut über dich! Ein Mann muß zu sterben wissen!“ Das Leben war ihm eine Last, Otto von Schmiersky wollte sterben, wie ein Feldherr nach einer verlorenen Schlacht. Etwa wie Benedek — doch nein, der lebte ja noch — oder wie Barus oder Saul — ja wie Saul. Der aber hatte sich bekanntlich in sein Schwert gestürzt und Otto von Schmiersky hatte kein Schwert, nur ein Federmesser ohne Klinge, das wäre zu unständig gewesen. Nun kam ihm der Gedanke, sich den Kopf an der Wand seines Zimmers zu zerschellen; doch nein, auch das war nichts, die Wand hätte es nicht ausgehalten, es war eine Kieselwand, und eine Kieselwand, das wußte er, eine Kieselwand hätte er eingerannt. Da fiel sein Blick auf ein Paar Pistolen, die an der Wand hingen.

(Fortf. folgt).

Juli hat 31 Tage.

Damst das Strohbach nach Gewitterregen, kehrt Gewitter wieder auf andern Wegen. — Dem Sommer sind Donnerwetter nicht Schande, sie nützen der Luft und dem Lande. — Werkt dich heran Gewitter zieh', schnapp auf der Weid nach Luft das Vieh, auch wenn's die Nasen aufwärts streckt, und in die Höh die Schwänze reckt. — Gibt Ring oder Dof sich Sonn oder Mond, bald Regen und Wind uns nicht verfehnt. — Sommers = Hohenrauch in Menge in Vorbere von Winterfröng. — Ind Abends über Wief' und Fluß Rebel zu schauen, wird die Luft schön anhaltend Wetter brauen. — Staubregen wird guter Bote sein, ist in trocken Wetter tritt dann ein.



Erstes Viertel den 6. auf-
heiternd.

Vollmond den 12. schön.
Sichtbare Mondfinsterniß.

Letztes Viertel den 20.
wenig Regen.

Neumond den 28. schön
und warm. Unsichtbare Sonnen-
finsterniß.

Otto von Schmiersky. (Fortsetzung).

„Seid mir gegrüßt, ihr meine letzten, meine einzigen Freunde!“ schrie er mit einem gräßlichen Schrei der Verzweiflung und riß die Pistolen vom Nagel. „Ich will sterben wie Werther, Deinen Namen, Aurora, auf den Lippen.“ Er lud sie. Er that eine Kugel hinein, dann das Pulver, sehr vieles Pulver. Mit der Pistole in der Hand durchschritt er sein Zimmer. Er schwachte eine große Menge Unfönn. Wo ist der Mann, der das nicht gethan hätte in seiner Lage? Er hielt die Pistole weit von sich und riß an dem Dröcker. Der Hahn war nicht gespannt. Er spannte den Hahn und drückte noch einmal; er hatte in der Aufregung vergessen, ein Zündhütchen aufzusetzen. Er schleuderte die Pistole von sich und griff nach der andern, da — da plötzlich blieb er stehen, er schlug sich vor die Stirne, ein Gedanke war ihm gekommen, ein herrlicher Gedanke. „Gibt es außer diesem niederrächtigen Hartkruug nicht noch andere Verleger? Ja, es gibt noch; Männer, die ein solches Werk besser zu würdigen wissen, wie dieser hartkruugige Dummkopf. Otto von Schmiersky war gerettet, er beschloß sein Manuscript dem großen Herrn von Süßlipp anzubieten.“

Otto von Schmiersky wandelte mit großer Hoffnung im Herzen und mit seinem noch größeren Werke in der Tasche zu dem großen Herrn von Süßlipp. Herr von Süßlipp hatte nicht wie Herr Hartkruug ein Vorzimmer und einen galonirten Bedienten, aber er hatte mehr als das, er hatte eine bezaubernde Freundlichkeit und an seinen Lippen saß Honig. Mit welcher Lebenswürdigkeit bot Herr von Süßlipp Herrn von Schmiersky einen Stuhl an. Otto von Schmiersky setzte sich, aber nur auf den Rand des Stuhles und seinen Hut klemmte er zwischen seine bebenden Kniee.

Herr von Süßlipp warf Herrn von Schmiersky einen freundschaftlichen Blick zu, dann lächelte er und dann nahm er das Manuscript; recht vorsichtig nahm er es, nur mit zwei Fingern faßte er es an, so wie man etwas recht Kostbares anfäht. Otto von Schmiersky war gerührt von dieser zarten Aufmerksamkeit, ja sie würde ihn bis zu Thränen gerührt haben, aber er hatte sein Schnurftuch vergessen.

Herr von Süßlipp blätterte in dem Manuscripte, dann lächelte er wieder.



Er schlug sich vor die Stirne, ein Gedanke war ihm gekommen.

Er sprach von Verträgen, er-müthigend, milde, freundlich sprach er und die Verträge sollten für Otto von Schmiersky sehr günstig sein. Herrn von Schmiersky war Alles recht, wenn nur sein Werk gedruckt wurde. Herr von Süßlipp sagte: „Es wird mir ein Vergnügen sein — ein wahres Vergnügen — Herr v. Schmiersky, wenn ich eines Tages sehen sollte, wie Sie mein Lokal mit Ihrem Hute voll Gold verlassen, ja gestrichen voll, bis an den Rand; in der That Herr von Schmiersky, es soll mich herzlich freuen.“ Otto von Schmiersky, ein Meister in geistreichen und schlagenden Antworten, sagte rasch und ohne sich sehr lange zu besinnen: „Mich auch,“ und schaute mit glänzenden Augen in die Höhlung seines Hutes und freute sich seines großen Kopfes, denn die Höhlung des Hutes war sehr weit und sehr tief. — „Ich werde Ihr Werk prüfen lassen,“ fuhr Herr von Süßlipp mit seinem süßesten Lächeln fort, „und wenn meine literarischen Kritiker“ — also auch er hatte literarische Kritiker, es lief Otto v. Schmiersky kalt den Rücken hinunter — „und wenn meine literarischen Kritiker mir dazu rathen, so werde ich den Druck übernehmen. Kann ich vielleicht das Vergnügen haben, Sie in einigen Tagen wieder zu sehen, Herr von Schmiersky?“ Otto von Schmiersky versicherte ihn, „er könne das Vergnügen haben“ und empfahl sich. (Zorff. folgt).

August hat 31 Tage.

Der Sichel vergiß nicht Barnabas, er foracert gern für's längste Gras. — In's in der ersten Augustwoche heiß, bleibt der Winter lange weiß. — Im August Wind aus Nord, jaagt Unbeständigkeit fort. — Weibtrau im August ist sehr ungesund, ungerinigt Obst bring nicht in den Mund. — Wenn der Kuckuk lang nach Johanni schreit, so ruhet er die theure Zeit. — Sind Laurentius und Barthelomäus schön, ist guter Herbst voranzuziehn. — Ehen Wetter zu Maria Himmelfahrt, verkündet Wein von besser Art. — Wenn großkörnig wir viele Ditteln erblicken, will Gelt gar guten Herbst uns schicken. — Bringt Rosamunde Sturmwind, so ist Sibylle uns gelind.



Erstes Viertel den 4. abwechselnd.
Vollmond den 11. gewitterhaft.
Letztes Viertel den 19. warme Witterung.
Neumond den 26. Gemitterregen.

Otto von Schmiersky.

10. Bild.

Herr von Süßlipp begleitete Herrn von Schmiersky die ganze Treppe hinunter, brückte ihm unter der Hausthüre warm die Hand und verabschiedete sich mit einer tiefen Verbeugung. —

Otto von Schmiersky besuchte Herrn von Süßlipp in wenigen Tagen — in sehr wenigen Tagen.

Herr von Süßlipp begrüßte ihn mit einem sehr eigenthümlichen Lächeln: „Ich werde Ihr Werk drucken, Herr v. Schmiersky, es ist so gar merkwürdig, so originell, so — so noch gar nicht dagewesen; wir werden brillante Geschäfte machen!“ und Herr von Süßlipp lächelte wieder so ganz eigenthümlich. Otto v. Schmiersky war außer sich, seine höchsten Wünsche waren erfüllt und jubelnd kehrte er nach Hause zurück.

Otto von Schmiersky's großes Werk erschien. Herr von Süßlipp hatte es in allen Zeitungen, mit den fettesten Buchstaben angekündigt. Dennoch wollte es im Anfang nicht recht gehen. Alle großen Werke gehen im Anfange nicht. Da, als nach sechs Wochen erst zwei Exemplare verkauft waren — das eine davon, weil „aufgeschrittene und beschmutzte Exemplare“ nicht mehr zurückgenommen werden — versiel Herr v. Süßlipp auf einen genialen Einfall. Er druckte neue Titelblätter, setzte mit dicker Schrift „Zweite Auflage“ darauf, substituirt sie den ursprünglichen Titelblättern mittelst Einpappens und ließ in den Zeitungen folgende Anzeige erscheinen:

„Tiktak und Taktik“
kulturbistorischer Roman in 3 Bänden
von Otto v. Schmiersky,
2. Auflage.
Süßlipp u. Comp. in Stuttgart.

„Zur Empfehlung dieses ausgezeichneten Wertes des geistreichen Verfassers haben wir nichts weiter anzuführen, als daß die erste Auflage schon nach wenigen Wochen vergriffen war. Die zweite Auflage hat soeben die Presse verlassen.“

Jetzt ging das Buch reisend ab und Otto von Schmiersky fühlte, daß er in Wirklichkeit ein großer Mann sei. Was wird die Kritik über sein Werk sagen? Wird sie die Höhe seiner Gedanken zu erklimmen vermögen, um deren Tiefe ermessen zu können? Mit welcher Begierde durchsiefen Otto von Schmiersky's Augen die Tage- und Wochenblätter. Keine Recension entging seiner Beachtung. Da endlich, in der „Wochen-Wespe“, fiel sein durchbohrendes Auge auf seinen eigenen Namen, auf seinen vollen, fettgedruckten Namen. Wie hübsch er sich ausnahm, so gar stattlich und erhaben, jeder Buchstabe ein Bürgermeister. Otto von Schmiersky zündete sich eine Cigarre an und setzte sich auf das Sopha, um so recht behaglich in seinem Ruhme zu schwelgen. Er las. Doch was ist das? durste er seinen Augen trauen? Er legte seine Cigarre weg und strich das Zeitungsblatt glatt. Es ist unmöglich! Und doch, hier stand es gedruckt zu lesen, schwarz auf weiß, oder vielmehr schwarz auf grau, denn die „Wochen-Wespe“ hielt nicht viel auf die Weißheit ihres Papiers:

„Tiktak und Taktik“, Von Otto von Schmiersky. Stuttgart, Süßlipp u. Comp. Das Buch ist in Kalbsleder gebunden, aber weit falschebener ist sein Inhalt. Wir haben von diesem Buche nur drei Kapitel gelesen. Nach dem ersten Kapitel hielten wir den Verfasser für einen Hanswurft, nach dem zweiten Kapitel für einen Narren, nach dem dritten Kapitel aber haben wir, daß er nur ein Dummkopf sei. Daß das Buch Absatz findet, ist natürlich, das Publikum will sich mit eigenen Augen überzeugen, ob es möglich ist, daß solcher Unsinn gedruckt werden könne.“



Otto von Schmiersky war außer sich.

September hat 30 Tage.

September-Gewitter sind Verkünder von starkem Wind. — Sanct Michaels-Wein wird Herren-Wein sein, Sanct Gallus-Wein ist Bauern-Wein. — Sind Zugvögel nach Michaelis noch hier, haben bis Weisnachten kein Wetter wir. — In vielem Herbstnebel sieht ein Zeichen von viel Winterschnee. — Späte Rosen im Garten, schöner Herbst und der Winter läßt warten. — Ist die Hechtleber der Galle zu, kreit, vorn spit, nimmt harter Winter lange Zeit in Besitz. — Bläst Jakobus weiße Wölflin in die Heß, sind's Winterblüthen zu vielem Schnee. — Jakobus in sonnenheller Gestalt macht uns die Weisnacht kalt.



Erstes Viertel den 2. heller Himmel.
Vollmond den 9. unstet.
Drittes Viertel den 18. windig.
Neumond den 25. veränderlich.

Otto von Schmiersty.

11 Bild.

Armer, armer Otto von Schmiersty! Die „Wochen-Wespe“ hatte ihn in's Herz gestochen. Erst starrte er fünf Minuten lang seinen Ofen an, dann gab er seinem Tische einen Fußtritt, daß er in eine Zimmerdecke flog, dann lachte er und halbt die Haut gegen die Decke seines Zimmers, dann warf er die „Wochen-Wespe“ auf den Boden und tanzte auf ihr einen Handango, dann riß er sich ganze Büschel Haare aus, dann nahm er seinen Hut und stürzte fort zu dem großen Süßlipp.

Herr von Süßlipp lächelte freundlich. Herr von Süßlipp fand alles ganz begreiflich, er hatte es kommen sehen. Ist nicht der Recensent der „Wochen-Wespe“ selbst Schriftsteller? Künstlerneid, Brodneid, nichts anderes, mein lieber Herr von Schmiersty. Zum Glück gibt es außer der „Wochen-Wespe“ noch andere Recensenten, die mehr Geist und mehr Gerechtigkeit haben; es gibt ihrer ein ganzes Duzend. — Geben Sie ein flottes Mittagessen, Herr von Schmiersty, laden Sie das Duzend Recensenten ein, sparen Sie den Champagner nicht, und dann, mein lieber Herr, dann wollen wir sehen.

Otto von Schmiersty kehrte nach Hause zurück, sehr beruhigt.

Otto von Schmiersty ging zu Aron Löwenzahn und machte eine Anleihe von 100 Thalern, wofür er 150 Thaler verschreiben mußte. Alle großen Schriftsteller haben Schulden, warum sollte Otto v. Schmiersty keine Schulden haben? Dann gab er sein großes Recensentenessen. Alle Recensenten der Residenz waren geladen, nur der Redacteur der „Wochen-Wespe“ nicht. Ein großer Mann ist auch groß in seiner Nache.

Die Herren Recensenten tranken vielen Champagner, ja sie tranken sogar sehr vielen Champagner und versicherten Otto von Schmiersty ihrer Freundschaft. Der Erfolg war ein glänzender.

In der nächsten Woche wimmelten die Journale von Recensionen, die das große Werk Otto von Schmiersty's noch größer erscheinen ließen, als er es selbst gewußt hatte. Bescheidenheit war eine der hervorragendsten Eigenschaften des liebenswürdigen Mannes. Nur die „Wochen-Wespe“ fuhr fort, ihren giftigen Stachel zu gebrauchen, ja sie wagte zu behaupten, die Recensionen der übrigen Journale seien handgreifliche Satyren, und nur ein eingebildeter Dummkopf wie Otto von Schmiersty könne sie als baare Münze nehmen.

Wie lächerlich! Das sind nicht die schlechtesten Früchte, an denen die Wespen nagen. Otto von Schmiersty wußte dieses, er betrachtete sich der „Wochen-Wespe“ gegenüber als einen veredelten Pflüsch und strafte das malitiose Insekt mit schweigender Verachtung.

Otto von Schmiersty war in seiner eigenen Achtung hoch, sehr hoch gestiegen. Er fühlte, daß die Welt, nachdem sie sein großes Werk gelesen, das Bedürfnis haben müsse, ihn zu sehen, ihn öfters zu sehen. Otto von Schmiersty war der Ansicht, daß ein berühmter Schriftsteller, um seine Popularität zu sichern, sich nicht in sein Studizimmer vergraben dürfe, daß er sich dem Volke zeigen müsse.



Er riß sich ganze Büschel Haare aus.

Lesefrüchte.

Besser arm und recht, als reich und schlecht.
Besser mit Ehren im Troß, als mit Unehre zu Ruh.
Besser als Lazarus leben und sterben, denn durch Schuld an Leib und Seele versterben.
W. Schuberl.

Nur so lange ist man Herr über seine Handlungen und seine Grundzüge, als das Herz ruhig ist. — So wie aber dieses zur Gewalt kommt, sind wir nur noch seine Sklaven.

October hat 31 Tage.

Warmer Oktober bringt frühwahr und sehr kalten Februar. — Frost und Gänze im October sind selten, der Januar sei gelind. — October-Gewitter sagen beständig: der künftige Winter sei weiterwendig. — Wenn zu uns Simon und Juda wandeln, wollen sie mit dem Winter handeln. — Bei Donner im Winter ist viel Kälte dahinter. — October-Donner ist frühwahr noch besser als Donner im Februar, der klingt nur wohl der Kuh'rer Schaar. — Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor strengem Winter kündigt er Schug. — Bleibt der Winter zu fern, nachwintert es gern. — Hat der October viel Regen gebracht, hat er die Gottesäcker bedacht.



Erstes Viertel d. 1. wechselnde Witterung.
Vollmond den 9. trübe und windig.
Letztes Viertel den 17. unbeständig.
Neumond den 24. Regen und Schnee.
Erstes Viertel den 31. unjet.

Otto von Schmiersky.

12. Bild.

Otto von Schmiersky machte deshalb ein neues Ansehen und miethete sich ein Pferd, ein sehr rasches Pferd, zwei Stunden täglich. Sein erster Reit galt 1 Hr., er galoppirte an ihrem Fenster vorbei. Aurora Fabelberger stand am Fenster und lächelte.

Otto von Schmiersky fühlte sich sehr glücklich. Er ritt durch die große Kastanien-Allee und grüßte huldvoll rechts und links.

Die Leute blieben stehen und lachten. Otto von Schmiersky war entzückt über diese Zeichen der Volksgunst. Täglich zeigte er sich so zu Pferde und täglich stieg seine Popularität, selbst die Schuljugend beglückte ihn mit ihrem Beifall. Otto von Schmiersky fühlte, daß er in Wirklichkeit ein großer Mann sei.

Otto v. Schmiersky hatte von Herrn von Süßlirp 200 Thaler Honorar erhalten. Wenig, sehr wenig, für ein so großes Werk. Allein alle großen Schriftsteller sind von ihren Verlegern über den Köffel barbiert und schlecht einen Besuch ab, er brachte honorirt worden. Otto v. Schmiersky erinnerte sich, dar.

daß Schiller für seinen „Fiesko“ nur 30 Louis'dors erhalten habe. Sein Werk stand also noch um 11 Thaler 13 Silbergrofchen höher als „Fiesko“. Otto von Schmiersky stand höher als Schiller. Otto von Schmiersky fühlte dieses, aber er wurde deshalb nicht übermüthig; alles, was er sich erlaubte, war ein kleines Schnurrbärtchen, das er sich pflanzte. Als das Schnurrbärtchen gewachsen war, fand Otto v. Schmiersky, daß er ein schöner Mann sei, ja daß er ein sehr schöner Mann sei. Die Huldbigung der Straße konnte einen Otto von Schmiersky auf die Dauer nicht befriedigen, er sah ein, daß es seine Pflicht sei, sich dem



Otto von Schmiersky fühlte sich sehr glücklich.

Volke im Theater zu zeigen. Er zeigte sich dem Volke im Theater. Alle Blicke waren auf ihn gerichtet, man steckte die Köpfe zusammen, man lachte. Otto von Schmiersky war stolz ob dieser Huldbigung, er war sich seines Wertes bewußt. Wie süß, wie bewunderungswoll blinnten zwei Augen aus einer Loge dritten Ranges auf ihn herab. Die beiden Augen waren Eigenthum der lieblichen Aurora Fabelberger. Wie pochte Otto v. Schmiersky's Herz. Er staltete Aurora in ihrer Loge ihr seine Huldbigung

Lesefrüchte.

Die Artung ist nicht die Wurzel, aus welcher die Rebe der Liebe erwächst; aber sie ist die Aune, an der jene sich aufrichtet und ihre köstlichen Früchte reist. **Jakobs.**

Ach, wer bringt die schönen Tage,
Irene Tage der ersten Liebe,
Ach, wer bringt nur eine Stunde
Iener heilgen Zeit zurück. **Goethe.**

Die Gotttheit ist ohne Schuld, diese liegt in deiner eigenen Wahl. **Platen.**

Ja, wer des Unglücks Schuld im Aufen trägt,
Der sühlet doppelt seine giftigen Pfeile. **Kuffenberg.**

— Nur der Glaube stärkt den Glauben;
Wo Lausente anbeten und verehren,
Da wird die Gluth zur Flamme, und besüßgelt
Schwingt sich der Geist in alle Himmel auf. **Schiller.**

Je mehr Gottes- und Menschenliebe desto weniger Selbstliebe. **Jean Paul.**

November hat 30 Tage.

Aller Heiligen bringt Sommer für alle Weiber, der ist des Sommers letzter Vertreiber. — Aller Heiligen trägt eigen den Winter zu allen Zweigen. — St. Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank. — Sanct Martin weiß nichts mehr von heiß. — Schafft Katharina vor Frost sich Schutz, so waret man lange draußen vor Schmutz. — Kälter December und fruchtreichs Jahr, sind vereintigt immerdar. — Kälter December mit Schnee gibt reichlich Korn auf der Höh'. — Frau Lucia findet zu kurz den Tag, d'rum wird er verlängert acht Tage darnach. — Der heil'ge Christ will eine Eisbrücke haben, seht sie, wird selbst er damit sich begaben.



Vollmond den 8. naßkalt.
 Letztes Viertel den 16.
 Schnee und Regen.
 Neumond den 23. schön und warm.
 Erstes Viertel den 29. veränderlich.

Otto von Schmiersky. 13. Bild.

Wie erhaben, wie bewältigend war es, als der große Mann sagte: „O Aurora, holde Morgenröthe!“ und dabei die Hand auf die Magengegend legte. Aurora

konnte nicht widerstehen; sie lächelte, ja sie lachte sogar. Wie glücklich fühlte sich Otto von Schmiersky in diesem Augenblicke. Grimmig betrachtete Major von Nassel diese Scene. Auch von Nassel liebte Auroren, aber nur zur linken Hand.

Major v. Nassel beschloß sich zu rächen, und Major v. Nassel rächte sich.

Als Otto von Schmiersky aus dem Theater nach Hause zurückkehrte, trat ihm Major von Nassel in den Weg.

„Mein Herr!“

„Mein Herr?“

„Lieben Sie Aurora Fiddelberger?“



„O Aurora, holde Morgenröthe!“

„Ja, ich liebe sie.“
 Major von Nassel sagte nichts mehr, aber er prüfete Otto v. Schmiersky durch.

Als Otto von Schmiersky durchgeprügelt war, eilte er nach Hause und warf sich auf das Sopha. Seine Brust war voll zum Zerspringen. Groß als Schriftsteller, von der Volksgunst überschüttet, von Aurora Fiddelberger geliebt, und nun auch für sie durchgeprügelt zu werden, für sie leiden zu dürfen — es war des Glückes zu viel. Aurora Fiddelberger und ein Lächeln auf den Lippen schloß Otto v. Schmiersky ein. Otto v. Schmiersky war auf der Höhe seines Glückes angekommen. Alle Eigenschaften eines großen Schriftstellers waren in ihm vereinigt. Er hatte einen Roman geschrieben, so dick wie Göthe's

„Wahlverwandtschaften“, der Roman hatte zwei Auflagen erlebt, er selbst war populär geworden, wie Auerbach, er wußte es, denn warum hätten sonst die Leute stets gelacht, wenn er sich dem Volke zeigte?

Lesefrüchte.

Mußt du zückigen, so verstoße mit der Linken und nimm mit der Rechten wieder auf. *Plautus.*

Wenn ein Fehler gegen dich seht,
 So thu', als hättest du's nicht gesehen;
 Er wird es in sein Schultzbuch schreiben
 Und dir nicht lange im Debet bleiben. *Goethe.*

Die Verachtung rächt ein großes Herz am edelsten.
Christine von Schweden.

Der Mensch ist manchmal seines Schicksals Meister:
 Nicht durch die Schuld der Sterne, lieber Brutus,
 Durch eigne Schuld nur sind wir Schwächlinge. *Shakespeare.*

Der Wunsch zu gefallen, geliebt zu werden, und gleichsam unter den Schutz der Liebe zu heben, ist der Grundton des weiblichen Wesens. Alle Schranken, welche Natur und Gesellschaft um das Weib ziehen, haben ihre Basis auf diesem weiblichen Gefühl; nimm es aus der Brust des Weibes, und seine Emancipation ist vollendet, — aber auch seine Liebendwürdigkeit, ja ein Teil seiner Würde verloren. *Julie Burou.*

Groß kann man sich im Stolz, erhaben nur im Unwohl zeigen. *Schiller.*

Nichts unterbält so gut
 Die Sinne mit der Pflicht im Frieden,
 Als Fleißig sie durch Arbeit zu ermüden;
 Nichts bringt sie selbster aus dem Glets,
 Als müß'ge Träumerei. *Wieland.*

Erfreue Tätigkeit söhnt zuletzt immer mit dem Leben aus. *Jean Paul.*

December hat 31 Tage.

Je dunkler es über Decemberschnee war,
je mehr leuchtet Segen im künftigen Jahr.
Düngeerreime.

Wer spärlich seinen Acker düngt, der weiß schon, was die Ernte bringt. — Hans düngte seine Felder schlecht, war Ackermann, jetzt ist er Knecht. — Wer gute Ernten machen will, der düngt, pflügt und grabt viel. — Nils löst die Jauche in den Bach, ein Dummkopf nur thut es ihm nach. — Dünger ist die Seele von Ackerbau, sie gehören zusammen wie Mann und Frau. — Gutes Vieh, gute Stren, reichlich Futter gibt fetten Mist, reiche Ernten viel Milch, Kas und Butter.



Vollmond den 8. bringt Kälte.

Letztes Viertel den 15. hell und kalt.

Neumond den 22. frisch. Sichtbare Sonnensfinsterniß.

Erstes Viertel den 29. kalt mit wenig Schnee.

Otto von Schmiersky. 14. Bild.

Er hatte Schulden wie Schubart und gedachte sie eben so wenig zu bezahlen wie dieser; er hatte seine „Aurora“ wie Schiller seine „Laura“ gehabt hat, er hatte für seine „Aurora“ gelitten, wie Werther für seine „Lotte“, ja noch mehr, denn für seine Liebe geprügelt zu werden, ist ein größeres, ein erhabeneres Opfer, als sich für seine Liebe einfach todzuschießen. Er hatte Alles, Alles, was zu einem großen Schriftsteller gehört, nur Eines hatte er noch nicht, — er hatte noch kein Trauerspiel geschrieben. Und er schrieb ein Trauerspiel. Der Director des Sommer-Theaters brachte es zur Aufführung, aus demselben Grunde, warum Herr von Süßlypp Otto von Schmiersky's berühmten Roman in Verlag genommen hatte.

Als das Publikum an den Straßenecken den riesigen Theaterzettel las:

„Wahnsinn und Liebe“
oder Blut und Witternacht.
Trauerspiel in 5 Akten, mit einem Vor- und einem Nachspiel

von Otto v. Schmiersky.

ba frömte es massenhaft auf den Schauplay. Der Erfolg war ungeheuer. Das Publikum gerieth in die heiterste Stimmung, Otto v. Schmiersky wurde gerufen. Otto v. Schmiersky erschien. Otto von Schmiersky verbeugte sich. Diese Verbeugung Otto v. Schmiersky's war unmachbar. So verbeugt sich nur, wer sich seines Werthes bewußt ist. Otto v. Schmiersky war sich seines Werthes bewußt. Otto v. Schmiersky macht auch dem geringsten Leser sein Compliment; denn als Otto v. Schmiersky nach Hause kam, wurde er in den Schuldhurm gesteckt. Also auch noch Märtyrer? Auch Shakespeare steckte im Schuldhurme. Otto v. Schmiersky war glücklich; jetzt hatte er keinen Wunsch mehr. — Sein nächstes



Er macht sein Abschieds-Compliment.

„Der Genius in Fesseln.“

Lesefrüchte.

Unser ganzes Leben ist ein nie wiederkehrender Geburtstag der Ewigkeit, den wir darum heiliger und freudiger begehen sollten.

Jean Paul.

Die Unschuld hat eine Sprache, einen Siegerblick, der die Verleumdung mächtig niederlegt.

Schiller.

Wer ist der listigste Betrüger?

It's nicht des Menschen eignes Herz!

Gellert.

Wer früh im Leben sich verstellen lernt,

Der hat den Schein der Ehrlichkeit voraus.

Goethe.

Die Wahrheit hat von jeher nur den Schurken weh gethan.

Platen.

Die vornehmste unter allen Tugenden ist Unschuld, die zweite ist Fescheidenheit, und keine von Beiden läßt man ein, ohne alsdann auch die Andere zu verlieren.

Wer vor keinem Menschen zittert,
Der erschrickt oft vor sich selbst.

Ruffenberg.

Vergehen und vergessen ist die Rache des braven Mannes.

Schiller.

Der nächste Weg zum stilligen Verderben ist die Geringschätzung der menschlichen Natur.

Wentelsjohn.

Von des Lebens Gütern allen, ist der Ruhm das höchste doch;
Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der große Name noch.

Schiller.